

Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?

Text: Simone Beck



Porträt von Alphonse München (1912),
Bürgermeister der Stadt Luxemburg
von 1904 bis 1915

Glaesener-Hartmann Marie-Thérèse (Rue)

In seiner Sitzung vom 21. März 2008 beschließt der Schöfferrat die Luxemburger Malerin Marie-Thérèse Glaesener-Hartmann mit einer Straße zu ehren, die in Belair den Val Sainte-Croix mit dem boulevard Grande-Duchesse Joséphine-Charlotte verbindet. (Marie-)Thérèse Hartmann wird am 18. April 1858 in Luxemburg geboren. Ihr Vater – Architekt und Hobby-Aquarellist – erkennt das Talent seiner Tochter früh und beschließt, es zu fördern. Im Alter von knapp 20 Jahren beginnt Thérèse Hartmann im Ausland Malerei zu studieren. Lernen darf sie nur bei Privatlehrern, da die Kunstakademien bis Ende des 19. Jahrhunderts den männlichen Kunststudenten vorbehalten bleiben. Ihre Pariser Lehrer, Emile Carolus-Duran und Jean-Jacques Henner, führten ein sogenanntes „Damenatelier“, wo die angehenden Künstlerinnen ein Milieu „de bonne tenue et de haute valeur technique“ vorfanden, wie die Kunsthistoriker Catherine Fehrer hervorhebt und „wo ihr schönes malerisches Talent (sich) zur vollen Reife entwickelte“ (Anton Hirsch). Noch während ihres Studiums stellt Thérèse Hartmann ihre Werke in Luxemburg aus, vornehmlich in der Galerie Louis Segers. Ihre Bilder finden Anklang bei Kritik und Publikum, das allerdings ihre männlichen Porträts bevorzugt,

da man den Strich ihrer weiblichen Sujets als zu hart empfindet. So wird z.B. 1879 ein „Portrait de S.A.R. Madame Princesse Henri des Pays-Bas“ nicht in die Sammlungen der Stadt Luxemburg aufgenommen. Dies tut aber der Beliebtheit der Künstlerin bei der gehobenen Bourgeoisie keinen Abbruch: Herr Stehres, der Vorsitzende der Anwaltskammer, Herr Jonas, der Direktor der „Enregistrement“-Verwaltung und seine Frau sitzen Thérèse Hartmann Modell, wie übrigens auch Staatsminister Paul Eyschen oder Alphonse München, Bürgermeister der Stadt Luxemburg. Von 1894 bis 1912 stellt die Künstlerin auch im Cercle artistique aus. Thérèse Hartmann, die mit dem Generalstaatsanwalt Mathias Glaesener verheiratet war, stirbt am 19. Februar 1923 in Luxemburg.

Grande-Duchesse Joséphine-Charlotte (Boulevard)

In seiner Sitzung vom 11. September 2008 beschließt der Schöfferrat, den in Belair zwischen dem Boulevard Gaston Diderich und der rue des Aubépines verlaufenden Boulevard nach der Großherzogin Joséphine-Charlotte zu benennen.

Am 11. Oktober 1927 kam Joséphine-Charlotte als erstes Kind König Leopolds III. von Belgien und seiner Frau Astrid zur Welt. Ihre Patin war die Luxemburger Großherzogin Charlotte, ihre spätere Schwiegermutter. Als Joséphine-Charlotte sieben Jahre alt war, verloren sie und ihre Brüder Baudouin und Albert die geliebte Mutter durch einen tragischen Autounfall. Der König bezog mit seinen drei Kindern das Schloss Laeken. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges unterzeichnete Leopold III. nach nur 18 Tagen die Kapitulation, eine Entscheidung, die bei den belgischen Politikern im Exil auf großen Widerspruch stieß. 1941 traf er eine weitere folgenschwere Entscheidung: er heiratete mitten im Krieg zuerst in der Kirche und dann erst standesamtlich Lilian Baels, was ihm angesichts der Beliebtheit seiner ersten Frau nicht verziehen wurde. Als Belgien 1944 von den Amerikanern

befreit wurde, wurde die königliche Familie nach Deutschland in Kriegsgefangenschaft gebracht und verbrachte die ersten Nachkriegsjahre in der Schweiz.

Nach dem Krieg studierte Joséphine-Charlotte in Genf bei dem renommierten Psychologen Jean Piaget Kinderpsychologie. Am 9. April 1953 heiratete sie den luxemburgischen Prinzen Jean, der elf Jahre später – nach der Abdankung seiner Mutter Charlotte – Großherzog von Luxemburg wurde. Joséphine-Charlotte widmete sich vorrangig der Erziehung ihrer fünf Kinder (Marie-Astrid *1954, Henri *1955, Margaretha und Jean *1957, Guillaume *1963) und zeigte großes Interesse an den Menschen unserer Gesellschaft, die Hilfe und Unterstützung brauchen. Sie verfügte, dass ein Großteil der Gelder, die für ihre Hochzeit in Flandern gesammelt worden waren, an die Einwohner der Gegend um Antwerpen gespendet werden sollten, die Opfer großer Überschwemmungen geworden waren. Auch war sie während fast 36 Jahren Vorsitzende des Luxemburger Roten Kreuzes und sehr an Projekten interessiert, die sich für kranke und hilfsbedürftige Kinder einsetzten. Mit der Abdankung ihres Mannes im Herbst 2000 zog sich Joséphine-Charlotte in das Privatleben zurück, eine Zeit, die von dem schweren Unfall ihres Sohnes Guillaume und ihrer eigenen Erkrankung überschattet war.

Die Mutter des heutigen Großherzogs Henri war auch in der Welt der zeitgenössischen Kunst zu Hause. Ihr sicherer – und teilweise mutiger – Geschmack führte zu einer herausragenden Sammlung von Werken moderner internationaler Künstler wie Cy Twombly, Georg Baselitz,



Die Großherzogin Joséphine Charlotte bei
der Einweihung des „Konviktsgaard“ (1992)

Was bedeuten die Straßennamen der Stadt?

Zao Wou-Ki oder Wim Delvoye. Sie hegte aber große Bewunderung für Luxemburger Künstler des 20. Jahrhunderts wie beispielsweise Lucien Wercollier, Jean-Marie Biwer, Roger Bertemes, Jean-Pierre Junius, Sonja Roef oder Annette Weimers-Probst. 2003 wurde ihre Sammlung in einer großen Ausstellung erstmals öffentlich gezeigt. Zahlreiche soziale und kulturelle Einrichtungen tragen den Namen der geachteten Fürstin, wie zum Beispiel das Seniorenheim Konviktsgaard oder (die Philharmonie), die den offiziellen Namen „Salle de Concerts Joséphine-Charlotte“ trägt.

Sechs Monate vor der Einweihung der Philharmonie starb Großherzogin Joséphine-Charlotte am 10. Januar 2005 und wurde in der Krypta der Kathedrale beigesetzt.



Hackin, Joseph Gaspard (Rue)

In seiner Sitzung vom 24. August 1995 beschließt der Schöffenrat, Joseph Gaspard Hackin eine Straße zu widmen, die auf Kirchberg in der Verlängerung der rue Carlo Hemmer den boulevard John F. Kennedy mit der rue Joseph Leydenbach verbindet.

Joseph Hackin kommt am 8. November 1886 in Boevingen/Attert als Sohn eines Kutschers zur Welt. Nach seinen Sekundarstudien, die er in Frankreich absolviert, besucht er in Paris die *Ecole libre des sciences politiques* und erhält 1913 sein Diplom an der *Ecole pratique des hautes études*. Noch während seines Studiums wird er 1907 Sekretär des Industriellen und Kunstsammlers Emile Guimet. 1912 nimmt

Hackin die französische Staatsbürgerschaft an, wird ein Jahr später beigeordneter Konservator des Musée Guimet und zehn Jahre später dessen Direktor. Dieses Museum, das Emile Guimet 1889 gegründet hatte und heute den offiziellen Namen *Musée National des Arts Asiatiques* trägt, beherbergt die größte Sammlung asiatischer Kunstgegenstände außerhalb Asiens.

Während des Ersten Weltkrieges dient Joseph Hackin in der französischen Armee. Rasch steigt er zum Oberleutnant auf und wird wegen seiner Tapferkeit mit der Croix de Guerre und der Ehrenlegion ausgezeichnet. Während des Krieges promoviert er 1916 an der Sorbonne und unterrichtet anschließend bis 1929 an der Ecole du Louvre. 1928 heiratet er Marie (Ria) Parmentier, eine seiner Studentinnen, deren Vater aus Luxemburg stammte. Anfang der 30er Jahre leitet Joseph Hackin die Maison franco-japonaise in Tokyo und nimmt als Archäologe an André Citroëns Croisière jaune teil, die mit Citroën-Halbkettenfahrzeugen über 13.000 Kilometer durch Asien führt.

Seine archäologischen Expeditionen beginnt Hackin 1923 im Rahmen der Délégation archéologique française en Afghanistan, deren Leitung er 1934 übernimmt. Zusammen mit seiner Frau forscht er in Begram, nördlich von Kabul, und in Bamyán, dem Ort, der wegen der Sprengung der berühmten Buddha-Statuen durch die Taliban 2001 eine traurige Berühmtheit erlangte. 1937 entdeckt Marie Hackin-Parmentier in Begram einen Schatz mit römischen Glasobjekten, hellenistischen Gipsabdrücken und indischen Elfenbeintafeln, ein Schatz, der noch heute teilweise im Musée Guimet in Paris ausgestellt ist.

Als der Zweite Weltkrieg ausbricht, ist Hackin in Afghanistan und wird als ranghoher Offizier General Weygand zugewiesen, der für den Kriegsschauplatz im Mittelmeer verantwortlich ist. Maréchal Pétain will Hackin zum französischen Botschafter in Kabul ernennen, aber der Archäologe lehnt ab. Er tritt den Forces françaises libres (FFL) de Gaulles bei. Im Oktober 1940 trifft er mit seiner Frau in London ein und wird von de Gaulle mit der weltweiten Koordinierung der FFL beauftragt. Marie Hackin tritt am 26. Dezember 1940 dem Corps des Volontaires Français im Range eines Sous-Lieutenant bei. Im Februar 1941,

schiff Hackin sich mit seiner Frau in Liverpool ein, um über Westafrika nach Indien zu gelangen, wo er im Auftrag de Gaulles die Interessen der France Libre vertreten soll. Am 24. Februar wird die SS Jonathan Holt, auf der die Hackins ihre Passage gebucht hatten, 350 Kilometer westlich der Färöer-Inseln durch ein deutsches U-Boot torpediert und versenkt. Joseph und Marie Hackin sterben zusammen mit 8 weiteren Passagieren und 41 Matrosen.

1961 erhält eine Straße im 16. Paris Arrondissement den Namen rue Joseph-et-Marie Hackin. 1987 ehrt das Musée National d'Histoire et d'Art in Luxemburg das Forscherehepaar mit einer Gedenkausstellung unter dem Titel *Joseph et Ria Hackin, Couple d'origine luxembourgeoise au service des Arts asiatiques et de la France*.



Marie Hackin

- https://lb.wikipedia.org/wiki/Marie-Thérèse_Glaesener-Hartmann
- Eischen Linda, Les femmes dans l'art luxembourgeois, *ons stad* 77/2004, p. 12
- Goetzinger Germaine, Lorang Antoinette, Wagener Renée (hrsg.), Wenn nun wir Frauen das Wort ergreifen... Frauen in Luxemburg 1880-1950, Publications nationales du Ministère de la Culture Luxembourg 1997, S. 272-277
- <http://www.monarchie.lu/fr/histoire/memoriain/josephine-charlotte/index.html>
- <http://familleroylebelge.blogspot.lu/2012/09/la-grande-duchesse-josephine-charlotte.html>
- https://de.wikipedia.org/wiki/Joseph_Hackin
- http://www.persee.fr/doc/crai_0065-0536_1944_num_88_3_77790?h=joseph&h=hackin
- <https://www.ordredelaliberation.fr/fr/les-compagnons/440/joseph-hackin>
- <https://www.ordredelaliberation.fr/fr/les-compagnons/441/marie-hackin>